

12. / III. 1918

117

Wiener Judenliberale und Sozialdemokraten gegen einander. Das war noch nicht da. Daher soll es wenigstens verzeichnet werden. Seit das Versagen unserer Kriegswirtschaft auf dem Gebiete des Ernährungswesens in jedem Haushalte zu spüren ist, werfen sich die Judenliberalen mit dem Instinkt, der ihnen nicht abzustreiten ist, auf den von Tag zu Tag mit der Abnahme der Nahrungsmittel volkstümlicher werdenden Kampf gegen die Zentralen, obwohl es notorisch ist, daß diese nicht allein von bürokratischer Unfähigkeit, sondern noch mehr von der übermäßigen Einflusnahme judenliberaler Geschäftshaber männlichen und weiblichen Geschlechts und sozialistischer Doktrinäre sowie von der allzu ausgedehnten Mitwirkung morgenländischer Händler auf die abschüssige Bahn gedrängt wurden, so daß sie den ganzen amtlichen Ernährungsdienst längst zu einem Unterernährungsdienst gemacht haben. Kurz, die Judenliberalen gehen heute aus den verschiedensten Beweggründen, die wir hier nicht genauer untersuchen wollen, gegen die Zentralen los, wie sie bisher für die Zentralen begeistert gewesen sind, während die Christlichsozialen bekanntlich mit ihrer Kritik gegen alles Ungeheuer an den Zentralen zu keiner Zeit hinter dem Berge gehalten haben. Dagegen hält die sozialdemokratische Führung aus Beweggründen, die gleichfalls hier liebevoll übergangen seien, an der Begeisterung für die Zentralen fest. Daraus ergeben sich nun die erwähnten hübschen freundschaftlichen Auseinandersetzungen. In einer am Samstag im Dreheraale von judenliberaler Seite veranstalteten „Protokollumgebung gegen die Zentralen“ sagte der seinerzeit mit sozialdemokratischer Hilfe gewählte Abg. Senker:

Der Krieg wird vergehen, aber die Zentralen wollen bestehen. Die großen Ausbeuter gehen über Millionen Leichen hinweg. In Oesterreich hat man den Mut nicht, gegen die Zentralen aufzutreten. Hier riegen sich die Zentralen häuslich ein, kaufen sich Paläste und machen Mietverträge auf Jahre hinaus. Es besteht der Plan, alle Zentralen nach dem Kriege in einer bankmäßigen Organisation zu vereinigen, die dann den gesamten Export und Import von und nach Oesterreich zu betreiben hätte. Das ganze Weltkapital soll zu einem Trust vereinigt werden, wie er in dieser Ausdehnung nicht einmal in Amerika besteht. Der Handel soll nicht bloß im Inlande, sondern auch im Verkehr mit dem Auslande ausgeschaltet, der Händler soll dann in die Zentrale als Kommissionär kommen. Damit will man den Wiederaufbau unserer Wirtschaft besorgen. Die Haltung der Sozialdemokratie in dieser Hinsicht ist eine schmachliche, sie ist nicht die Bekämpferin, sondern die Zutreiberin des in den Zentralen vereinigten Großkapitals.

Die Berichte der liberalen Presse verzeichnen hier „stürmischen Beifall“. Und der judenliberale W. Dr. Blasel sagte u. a. in seiner Ansprache an die Versammlung, gleichfalls unter dem stürmischen Beifall seiner Zuhörerschaft:

Die Zentralen sind die organisierten Preistreiber sie sind schuld an der Entwertung unseres Geldes, an dem Sinken unserer Valuta gegenüber dem Auslande. Wenn sie bestehen bleiben, dann wird die vollständige Proletarisierung des Bürgertums durchgeführt. Die Zentralen arbeiten für die Vernichtung des Bürgerstandes, sie arbeiten für die Sozialdemokratie, darum fort mit den Bucherzentralen!

Die Zentralen „arbeiten für die Sozialdemokratie, darum fort mit ihnen“, ruft ein Dr. Blasel, einer der Führer der Wiener Judenliberalen. Das alles ist gewiß hochinteressant und gehört in die Registratur. Natürlich bleibt das Wiener sozialdemokratische „Zentralorgan“ den Judenliberalen das Echo nicht schuldig. In ihrer Sonntagsausgabe („N. B.“ Nr. 66) spricht die „N. B.“ von einer „Blase Blasels“ und zwar „gehöre diese „hochaufgetriebene Blase, die den Herrn Bezirksvorsteher der Leopoldstadt zu immer wiederholtem Aufschrei bringt, nicht seiner Leiblichkeit an“ — man achte auf den feinen Jargon! — sondern Blasel „leide an einer geistigen Blase“, die er „sonderbarer Weise im Gehirn habe“ und die „aus einer krankhaften Schwellung von Lügen“ entstanden sei, welche „der Neid und der Argzorn der Händlerchaft über die Zentralen ausgestreut hat.“ Und in dieser Tonart geht es eine Spalte lang gegen Blasel und seine Blase, die in zahlreichen Variationen immer wieder erhalten muß, fort. Wir registrieren diesen Familienstreit bloß als ein Zeichen unserer zeichenreichen Zeit, ohne uns die judenliberale Begeisterung für den „freien Handel“, der erfahrungsgemäß zum freien Hecht im freien Karpfenteich ausartet, noch die sozialdemokratische Begeisterung für die Zentralen anzueignen, die wegen ihres Bürokratismus, ihrer Amtsschimmelerei und ihrer greulichen Verjudung und Versippung mit jüdischen Händlerchaften mißraten sind. Hätte man die ganze Bewirtschaftung unserer Lebensmittel etlichen aufgeweckten Bauernknechten statt Leuten anvertraut, die erst bei der Markus-Freund und Angerer-Beer Unterrichtskurse nahmen und blindlings auf jede pathetisch vorgetragene sozialdemokratische Windbeutelerei hereinsielen, weil sie kaum einen Erdsapfel von einem Grashalm zu unterscheiden wußten, es stünde heute besser um die Ernährung der Bevölkerung.